Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 28 (2015)

Artikel: Haberbüntliwasser für die Dorfkorporation Gretschins-Fontnas : Fontananes : die Leute beim Brunnen

Autor: Gabathuler, Hansjakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-893345

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Haberbüntliwasser für die Dorfkorporation Gretschins-Fontnas

Fontananes – die Leute beim Brunnen

Hansjakob Gabathuler

In der sonnigen, gegen Osten offenen Mulde zu Füssen des Jörlis-, des Forms- und des Gazinbühels in der Gemeinde Wartau gluckste vormals ein Rinnsal in kaum veränderlichem Fluss: eine kleine Quelle, die für die ersten, wohl rätoromanischen Bewohner, die hier ihren Siedlungsplatz gewählt hatten, *fontana* geheissen wurde. Und die Leute bei der Quelle gingen als *fontananes*, zu Deutsch als die «Leute am Brunnen», und später als «Fontnaser» in die Geschichte ein.[1] Wer jene ersten Siedler waren, entzieht sich zwar unserer Kenntnis, doch mittelalterliche Urkunden berichten mehrfach von einem niederadeligen Geschlecht derer «von Fontnas», das jedoch vorwiegend in Nordbünden unterhalb der Landquart auftrat. Wahrscheinlich bestand die Siedlung noch im 12. Jahrhundert kaum mehr als aus einem Grosshof, dessen Herrschaftsrechte im Besitz der unterrätischen Grafen von Bregenz und Montfort lagen, ab 1258 der Werdenberger und ab 1260 der Sarganser.

Laut zweier Urbare der Herrschaft Wartau wurde später – in den Jahren 1438 und 1483/85 – von fünf bis sechs Fontnaser Höfen Hofzins eingezogen. Die weitere Entwicklung des Dorfes war eng an die Familie Müller gebunden. Sie gelangten zunächst als Vögte der Herrschaft Wartau und Burgammänner, später als Schlossweibel und Ammänner zu Ansehen und Wohlstand und errichteten in Fontnas – ausserhalb des Wartauer Burgetters – mächtige Steinbauten.[2]

Bulfer, Jsen, Tüchelborer

Als im Fluss der Zeit weitere Häuser und Ställe erstellt wurden, führte man das Wasser aus dem Quellbrunnen in hölzernen Teucheln zu einem laufenden Brunnen auf dem unteren Dorfplatz. Vor wenigen Jahrzehnten kamen bei Grabarbeiten jedenfalls hölzerne Teuchelstücke zum Vorschein, im bleigrauen Lehm beinahe unvermodert.

«Fontenas»: Wuchtige Steinbauten, das dem Heiligen Erasmus geweihte Chilchli sowie der untere und der obere Brunnen dominieren den Kern der alten Siedlung bis heute. Bleistiftzeichnung von Johann Jacob Rietmann.
In Privatbesitz

Chilchli, Platz und Brunnen sind seit Jahrhunderten im Besitz der «Rasimüsler». Oberschaner Wasser von der Haberbüntliquelle sprudelt heute aus den oberen beiden Brunnenröhren; der einst Fontnaser Wasser führende untere Ausguss liegt seit Jahren trocken.

Der untere Dorfplatz mit dem Dorfbrunnen um 1910 vor dem Haus von Kantonsrichter Johann Jakob Gabathuler.
Bild bei Hansjakob Gabathuler, Buchs

Es war der vermögende Enkel des Hans Müller, Hans Luzi Müller, der 1665 durch Ulrich Tinner diesen ersten Laufbrunnen mit Brunnenstock errichten liess, nachdem wohl über lange Zeit das Wasser direkt aus der Quellfassung hatte geschöpft werden müssen:[3] *«Item den 6 Tag Wintermonat Ao 1665 han ich, Hans Lutzi Müller, im namen des dorfs den Uly Thinner ein Brunnenbeth und schwelli* [es dürfte sich um einen Beitrog mit Auslauf handeln] *u. brunnenstock verdingt zu machen. Samt seinen gesellen Kunrat bebj, Uly Rych, Jörg bebj: und han ihnen zlohn* [als Lohn] *versprochen 17 f.* [f = florin = Gulden] *15 Bz.* [Batzen] *Und söllend win* [Wein] *daran nehmen, dass frtl.* [1 Viertel entspricht als Kornmass 4 Köpfen beziehungsweise etwa 15 Liter] *um 13 bz, ist darbey gsin Vetter Jörg Müller, christen Zog, Baschon Sulser und ander gut nach Puren* [andere gute Nachbarn].*»*

Der Lohn für die Bauarbeiter bestand nicht nur in Wein, sondern auch in andern Naturalien: *«Daran hand sy empfangen 1 Mass Schmalz* [Butter] *von Jörg Müller, 1 Mass Schmalz von Hans Sulser, 4 Wissbrot von Seckelmeister Hans Gabathuler.»* Mit einem Viertel *«Kernen»* für 23 Batzen, einem Mass Wein, sechs *«Wisbrot»* für sechs Batzen, einem *«Geschirr milch»* für 15 Kreuzer und 3½ Pfund Schmalz um sechs Batzen bezahlte Hans Luzi (Müller) seine Schulden, und auch Jörg Müller brachte dem Dörflivogt *«1 Geschirr Milch»* für drei Batzen. Am *«15. Tag Wintermonat anno 1665»* glichen Hans Rusch und Hans Luzi Müller, *«Brunnen- und Dorfvögt»*, im Namen der Dorfschaft *«mit den obgemelten Zimmerleuten»* den Saldo aus, *«und nach aller Rechnig blipt das Dorf ihnen schuldig 12 fl., 11 bz und 2 Kr*[euzer]*».*

Schlossweibel, Schulmeister und Dörflivogt Hans Luzi Müller kaufte in der Folge den Zimmerleuten den bezogenen Wein um 11 Batzen das Viertel wieder ab: *«Ich han inen gen* [gegeben] *11 Gulden Gelt und were ihnen 14 Kreuzer minder* [weniger] *schuldig gsin.»* Für die Zimmerleute schaute also noch ein kleines Trinkgeld heraus. *«Ist beschechen 7. Tag Mey Ao. 1666. Daran han ich Win empfangen 2 Legelen 1½ fiertel* [rund 110 Liter] *den 14. Tag Mey Ao. 1666 von balis* [Paulus] *Alian.»*

Dann folgt auch die Rechnung für die Brunnen sowie verschiedene Sprengarbeiten mit Schwarzpulver: *«Ober Brunnenbet kost 17 f. 15 Kr. Ao* [16] *65; under Brunnenbet mit dem Stock ungfahr 12 f.; Verschlinis Stützli*[4] *zu sprengen u. bulfer 12 Gl 6 bz, und etwas Jsen brochen ist 6 bz. Jtem in der auergass*[5] *hat Gf.* [Gehilfe] *Hans Gabathuoler zalt, ist Sprenger gsin Jonas N., ist ungfahr 11*

1 Zur Problematik der Deutung des Namens *Fontnas* vgl. im vorliegenden Buch den Beitrag «Brunnen und Quellen in unserer Namenlandschaft» von Hans Stricker.

2 Nach Gabathuler A 2006, S. 4ff.

3 Nach Krumm 2013.

4 Siehe Abbildung, S. 98 oben.

5 Als *Auergass* dürfte der Weg ins Tal – in die *Au* – und damit vermutlich die bergseitige Fortsetzung der heutigen *Alta Gass* bezeichnet worden sein, die nach Weite-Scherm hinabführt.

Das 1665 für die Wasserleitung ausgesprengte Ferschlinis Stützli – eine Felsrippe bei Ferschlinis-Giranggа an der Strasse nach Gretschins – ist heute durch einen mässig tiefen Einschnitt abgetragen.

Kr. ohne Bulfer. Mehr uff Furms[6] *aber dem Jonas mit Bulver und allem zahlt ungfahr 12 f, das er gsprengt.»* Ferschlinis liegt ungefähr auf halbem Weg zwischen Fontnas und Gretschins. Wenn hier also schon im 17. Jahrhundert gesprengt wurde, liegt die Vermutung nahe, dass man bereits damals Trinkwasser von Oberschan her zuleitete.

Den ergebenden Morast aneignen

In einem letzten Vermerk ist von einem weiteren Brunnen die Rede. Es dürfte sich dabei um jenen unterhalb des Schulhauses gehandelt haben, der vor rund vier Jahrzehnten einem Parkplatz weichen musste: *«Jtem dass Underst brunnen hat kostet 15 f. 10 bz 1 kr. Den Zimmerlüten hat man geben 13 f. 5 kr. und das Harz und der Säger lohn ist 2 f. 9 bz. und der Schmidlohn. Tüchelborer lohn hat kostet 5 f. 22 kr. des 1683 und 1684 Jahr.»* Vermutlich wurde damals das abfliessende Wasser des Brunnens auf dem unteren Dorfplatz mittels hölzerner Teuchel – mit Harz abgedichtet und mit eisernen Ringen zusammengehalten – in diesen «untersten Brunnen» geleitet. Das letzte Blatt schliesst mit dem Eintrag: *«Joh. Jakob Müller han empfangen von wegen des Dorfs zu Fundtnas vom Schwager Lienhart Gabathuler namlich 20 gl.»*[7]

Gemäss «Reglement der Korporation Erasmus in Fontnas, Gemeinde Wartau» von 1857 oblag *«derjenige Brunnen, welcher in Fontnas entspringt* [sowie] *die Unterhaltspflicht des Brunnenhäusli»* – es wird erstmals 1827 erwähnt[8] – der Aufsicht der jeweiligen Dorfverwaltung, *«welche fürzusorgen hat, dass allfällige Reparaturen entweder durch Akkord oder Taglöhner mit möglichst geringen Kosten erstellt werden.»* Das Reinigen *«des Brunnenbettes und des offenen Platzes um denselben hatte tourweise zu geschehen, so dass zwei Haushaltungen es für ein Jahr vom 1. Juli 1857 bis den 30. Juni 1858 zu besorgen haben, ohne dass ihnen etwas von Seite der Genossenschaft vergütet wird, als dass sie sich den ergebenden Morast* [Kuhdung des zur Tränke geführten Viehs] *aneignen dürfen. Im zweiten Jahr haben es zwei andere Haus-*

Den oberen Dorfplatz in Fontnas prägen das erstmals 1827 erwähnte gemauerte Brunnahüsli über dem ursprünglich als Ziehbrunnen konstruierten runden Quellschacht und der im 19. Jahrhundert erstellte Laufbrunnen mit seinen zwei Röhren.

haltungen auf gleiche Weise zu besorgen und so fort». Es oblag der Verwaltung, über die Reinigungstouren ein spezielles Verzeichnis zu führen *«und nachzusehen, ob jedermann seine* [...] *Verpflichtungen erfülle. Allfällig Saumselige,* [...] *sind das erste Mal von der Verwaltung auszumahnen. Nicht entsprechenden Falles ist das Mangelnde auf Kosten desselben erstellen zu lassen und in eine Busse von 1 Franken zu verfällen, zu Handen der Korporationskasse»*. An ihrer Versammlung vom 9. Februar 1869 bestätigten die Genossen der Korporation das vorstehende Reglement *«auf weitere 10 aufeinander folgende Jahre»*.[9]

Oberschaner Wasser für Gretschins und Fontnas

Jener «Brunnen, welcher in Fontnas entspringt», betrifft die dorfeigene und schon im Mittelalter durch einen runden, wenig tiefen Schacht gefasste Quelle, aus der das Wasser einst mit Eimern heraufgeholt werden musste. Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts, bestimmt aber beim Dorfbrand von 1816, hatte sich die Quelle als zu wenig ergiebig erwiesen, so dass sich die Fontnaser – gemeinsam mit den Gretschinsern, die zeitweise ebenfalls unter Wassermangel litten – entschlossen, die reichlich sprudelnde Quelle im Haberbüntli südwestlich von Oberschan zu erschliessen. Noch ist in Gretschins hinter dem Brunnen neben dem alten Spritzenhaus eine geheimnisvolle Nische sichtbar: die Fassung der spärlich fliessenden Quelle der alten Gschinser (Gretschinser). Das aus dem Gschinser Riet in geringer Menge abfliessende Wasser des *Gschinserbächli* wurde im Dörflein selbst wohl nur zu mechanischen Kraftzwecken, als Lösch- und vielleicht auch als Tränkewasser für das Vieh benützt, kaum aber als Trinkwasser für die Menschen.

Dem Versammlungsprotokoll der *Genossame Fontnas* vom 8. Oktober 1849 ist jedenfalls zu entnehmen, dass bei der Erstellung eines weiteren Brunnens von Seiten der Korporation Erasmus 100 Franken als freiwilliger Beitrag

6 Auf der Südostseite des Formsbühels sind noch die Spuren eines ehemaligen Steinbruchs erkennbar.

7 Nach Jakob Kuratlis Abschriften aus dem Erasmus-Archiv. In: Gabathuler B 2006, S. 12f.

8 Nach Krumm 2013.

9 Dieses Reglement wurde in der Folge von auswärts wohnenden Korporationsbürgern angefochten; siehe dazu das Kästchen «Die Korporation 'Erasmus' Fontnas».

Die Korporation «Erasmus» Fontnas

Spätestens 1613 schlossen sich die Bewohner von Fontnas offensichtlich zu einer Gemeinschaft zusammen, die sich 1623 über Spenden, dem sogenannten *Dorfschnitz*, dem Unterhalt der Dorfkapelle und der Anschaffung einer eisernen Uhr widmete. Eine dritte, wenn auch jüngere Aufgabe der Gemeinschaft, die sich wahrscheinlich seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts in Anlehnung an den Heiligen Erasmus, dem die Kapelle geweiht ist, als «Korporation Erasmus» bezeichnet, war der Unterhalt und die Pflege des Brunnens. Eine gewisse Summe des Geldes aus dem Schnitz konnte damals an einen unantastbaren Fonds gelegt werden, über dessen jährlichen Nutzertrag die Versammlung der Geschlechtergenossen der Müller, Sulser und der Gabathuler frei verfügte. Wie in andern Wartauer Ortschaften blieb der Kreis der Nutzniesser nur auf Wohnhafte innerhalb der Dorfgrenzen beschränkt.[1*] Der Erlös gelangte als *Dörflizug*, einer Art Bürgernutzen, zur Verteilung an die *Rasimüsler*[2*] – allein Angehörige der drei zugberechtigten Geschlechter.[3*]

Am 7. November 1816 erlitt Fontnas eine fürchterliche Feuersbrunst, die fast alle Einwohner ihres Obdachs und ihrer Habseligkeiten beraubte. Auch die sogenannte *Dorftrugga*[4*] mit den meisten Urkunden fiel damals dem Feuer zum Opfer. Ein neues Reglement wurde 1827 mit den Sanktionen des Regierungsrats des Kantons St.Gallen versehen. Laut Ausweis von 1854 umfasste das durch den *Dörflivogt* – er ist Präsident, Aktuar und Kassier in Personalunion – und eine Rechnungskommission verwaltete Genossengut damals rund 6675 Franken: Kapitalien, Kapelle, Brunnen und Brunnenplatz, drei Grundstücke und 66¾ Alprechte in Palfris, Elabria und Egg im Calfeisental.[5*] Die Stimmfähigkeit und das Anteilhaberrecht am Dörflizug waren jedoch wie vormals gebunden an die Abstammung oder den Einkauf sowie den Wohnsitz im Dorf selbst. Auf mehrfache Intervention von auswärts des Dorfes wohnenden Korporationsbürgern hatten die Rasimüsler laut Beschluss des Kantonsgerichts ihr Reglement jedoch 1872 in der Weise anzupassen, dass die Nutzniessung nun auf alle Korporationsbürger innerhalb der Grenzen der gesamten Politischen Gemeinde Wartau auszudehnen war.[6*] Üblicherweise bestand die Nutzniessung – der Dörflizug – bis in die 1970er Jahre in einem Fünfliber, den der Dörflivogt in der Weihnachtszeit persönlich verteilte, wobei laut angepasstem Reglement pro Familie höchstens vier Mitglieder in dessen Genuss kamen.

1* Nach Krumm 2013.

2* Die Kapelle war vor der Reformation dem Heiligen Erasmus – «Erasymus» oder «Rasymus» – geweiht.

3* Nach Gabathuler A 2006, S. 5ff.

4* Mundartlich *Trugga, Trucke*: meist viereckige mit Deckel verschliessbare 'Truhe' zur Aufbewahrung von Briefen und Urkunden.

5* Die *Alp Egg* kam 1804 durch Gant von der verarmten Gemeinde Wartau in den Besitz der Korporation Erasmus.

6* Auch in Oberschan kam es 1871 zur Aufhebung der Dorfgrenzen. Sämtliche Genossen, die in der Gemeinde Wartau wohnten, wurden nutzungsberechtigt; die einstige Dorfgenossenschaft war damit zur Geschlechterkorporation geworden (Graber 1998, S. XI).

Trink- und Tränkewasser im einröhrigen Brunnen im Agger beim Stutz in Fontnas. Das Baujahr liegt zwar im Dunkeln, doch dürfte er mit dem eisernen Ersatz der hölzernen Wasserleitung von Gretschins nach Fontnas erstellt worden sein.

gestiftet wurden. Das setzt jedoch voraus, dass nun eine grössere Wassermenge zugeführt werden konnte, als es die dorfeigene Quelle je zu liefern imstande war. Ob es sich dabei um jenen Brunnen neben dem *Brunnahüsli* oder um jenen am Stutz handelt, muss hier offengelassen werden. Die beiden Röhren des ersteren wurden jedoch schon vor 1870 durch eine rund zwei Kilometer lange Teuchelleitung vom Haberbüntli über Gretschins nach Fontnas gespeist. Die Leitung, die 1873 schliesslich durch eiserne Röhren ersetzt wurde und von den beiden Ortschaften je hälftig zu finanzieren waren, hatten die Fontnaser ab Gretschins jedoch allein zu übernehmen.[10] So kam es, dass die Quelle im Brunnahüsli ihr Wasser nurmehr als Zugabe im unteren der drei Ausgüsse des unteren Dorfbrunnens liefern konnte. Jahrzehntelang plätscherte damit aus den beiden oberen Röhren Oberschaner und aus der unteren Fontnaser Wasser ins Brunnenbett.[11]

Ein Blick ins Innere des Brunnahüslis ist heute nur durch ein kleines und stets abgeschlossenes Törchen möglich, womit auch der «Hooggamaa[n]» verschwunden ist, jener Fontnaser Kinderschreck, der in früheren Zeiten die Unfolgsamen und Neugierigen ohne Warnung in sein Unterwasserreich zog. Keine Frische ist vom stehenden Wasser des Quellschachts zu spüren, und sein fahler Glanz lässt erkennen, dass hier kaum mehr eine Quelle sprudelt. Ebenso tritt schon seit Jahren kein Tropfen Fontnaser Wasser aus dem mittleren Ausguss des Dorfbrunnens. Der uralte Born, der dem Dörfchen den Namen gegeben hat, ist versiegt; sein Wasser – vermutlich gestört durch rege Bautätigkeiten an Wegen, Strassen und Häusern – muss einen andern Abfluss gefunden haben.[12]

Feuerwehrweiher: dampfende Hintern beim einen…

Die beiden einstigen Feuerwehrweiher in Fontnas befinden sich unmittelbar angrenzend an den Schul- und Tummelplatz der Dorfjugend. Der hintere ist seit jeher mit massiven Verru-

Der Dorfbrunnen neben dem ehemaligen Spritzenhaus in Gretschins: Auch er führt Wasser aus der Haberbüntliquelle. In der Mauernische hinter dem Brunnen ist die spärlich fliessende einstige Gretschinser Dorfquelle gefasst.

Der mit Verrucano-Platten eingedeckte Feuerwehrweiher in Fontnas dient heute als Picknickplatz für den Kindergarten. Der früher offene Weiher befindet sich hinter der Pneuschaukel.

cano-Platten aus Mels bedeckt, der vordere war noch bis in die 1980er Jahre offen, ebenso der kanalähnliche Graben, der sie miteinander verbindet. Es war das oft verschmutzte Abwasser aus den Beiträgen der laufenden Dorfbrunnen, das die beiden Weiher in ständigem Durchfluss speiste.[13] Bis zum Bau der Kanalisation rann es aus den beiden Weihern in einem teilweise offenen, verschlammten und von Stockweiden gesäumten Bächlein über Zagg und Underfeld nach der Weite. Heute, wo meistens sauberes Wasser fliesst, ist es leider eingedohlt und tritt erst im Scherm als Oberlauf des Schärgiessens wieder zutage.

Den offenen Weiher mit seinem morastigen Grund und seinen Graualgen umgab ein rostiger, auf Halbzollröhren gespannter Maschendrahtzaun, dessen eine Seite sich mit wenig Kraftaufwand ausheben und zur Seite schwenken liess. Und auf die langen Schlammzotten der Algen, die sich im fliessenden Wasser wie zappelnde Fische bewegten, hatte es Jung-Fontnas vor bald 60 Jahren verbotenerweise abgesehen. Rasch war das Gatter auf der einen Seite ausgehängt, nach hinten geschoben, und Schulter an Schulter standen gleich fünf Buben am betonierten Weiherrand und fischten – jeder mit einer Haselrute bewehrt und bestrebt, eine möglichst lange herauszuangeln – nach den sich schlängelnden Zotten. Der friedliche Wettkampf dauerte indes nicht lang: In seinem Eifer verlor einer der Fischer das Gleichgewicht und griff – um einen Sturz in die graue Brühe zu verhindern – rückwärts in die Maschen des Gatters, das sich dadurch unerwartet schloss, so dass die gesamte Gesellschaft auf einen Schlag wild zappelnd und Zeter und Mordio glucksend im Weiher lag. Den Grösseren gelang es schliesslich, sich durch den Abflussgraben ans Trockene zu retten, der Kleinste jedoch hätte es kaum aus eigener Kraft aus dem Schlick geschafft, wenn ihn nicht ein herbeigeeilter Halbwüchsiger herausgezogen hätte. Angelockt durch das Geheul der unglückseligen Fischer umringte alsbald das halbe Dorf die triefende Schar, deren Gewinsel in den Jesses-Gott-Rufen unterging, die ihrerseits gleich vom Staccato klatschender Hände auf nassen Hosenböden und vom kehligen und mehrstimmigen Geschrei der fünf Sünder abgelöst wurden. Böse Zungen behaupten, dass damals – es war Ende der 1950er Jahre – ernsthaft beraten wurde, ob nicht die Feuerspritze aus dem nahen Chilchli geholt werden sollte, um einerseits die übel riechende Bubenschar vom gröbsten Schmutz zu reinigen und anderseits deren durch die Schläge dampfende Hintern zu löschen, womit denn unseres Wissens auch gleich beide – Feuerwehrweiher und Feuerspritze – zu ihrem letzten Ernsteinsatz gekommen wären!

---

10 Archiv Fontnas, nach Seifert 2009, S. 2.

11 Dass dem Haberbüntliwasser aus dem ehemaligen Dorfbrunnen bei der alten Trotte in Gretschins an der Abzweigung zum Burgweg, der bei der Strassensanierung 1962 weichen musste, sogar Heilkräfte nachgesagt werden, ist der Phantasie der unbekannten Autorin entsprungen (vgl. *Werdenberger Jahrbuch 2004*, 17. Jg., S. 272f.).

12 Nach Gabathuler A 2006, S. 6.

13 Beim Gebrauch von Löschwasser war man früher nicht zimperlich: Die Überlieferung kennt etliche Fälle, wo bei Wassermangel sogar Jauche gegen die Brände zum Einsatz gelangte.

... und qualmende Rauchschwaden aus dem andern

Auch das Dörflein Gretschins besass ursprünglich zwei Feuerwehrweiher. Der eine befand sich oberhalb der Platte, gegenüber der Abzweigung zum oberen Burgweg, und wurde gespeist durch das Gschinser Bächli aus dem gleichnamigen Riet. Der untere stand beim alten Spritzenhaus und enthielt das Überwasser des dahinter liegenden Ziehbrunnens, der aber schon früh aufgehoben und 1873 durch einen Unterflurhydranten ersetzt wurde. Mit dem Bau der Festung Magletsch während des Zweiten Weltkriegs ergoss sich ein Teil ihrer Abwässer beim Zellbrunnen in schmalem Gerinne in das Gschinser Bächli, dessen Wasserqualität damit natürlich weit entfernt von jener für Trinkwasser lag. Bei einer Füllung der zwei mächtigen Dieselöltanks für die Stromaggregate in der Festung muss in den 1940er Jahren die nötige Vorsicht missachtet worden sein, so dass sich ein Teil des Öls neben die Tanks ergoss und seinen Weg durch den Abwasserkanal in das Gschinser Bächli und damit in den oberen Feuerwehrweiher fand. Jedenfalls bildete sich auf dessen Wasser eine mehrere Zentimeter dicke öligbraune Masse. Es waren Gschinser und Oberschaner Jugendliche, die das auf ihrem Heimweg nach der sonntäglichen Kinderlehre zuerst feststellten und – im Wissen, dass Dieselöl schliesslich brennbar ist – diesem Schlamm mit Feuer zu Leibe rücken wollten.

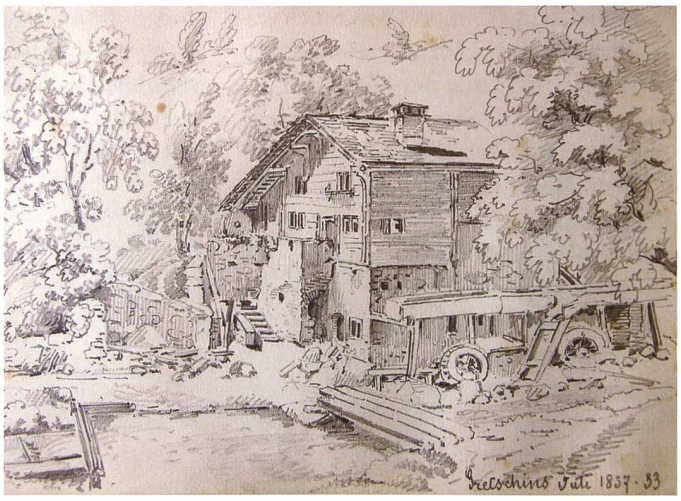
Mit Zündhölzern wurde vorerst vergeblich versucht, den Schlick in Brand zu setzen. Erst als man ein mit Nielen (Waldreben) umwickeltes Bündel dürres Reisig in Brand steckte und in den Weiher warf, begann die Sosse – vorerst langsam, dann aber immer stärker – zu brennen. Dabei entwickelten sich weithin sichtbare, kohlschwarze Rauchschwaden. Dass es den Buben bald nicht mehr wohl war in ihrer Haut, liegt auf der Hand. Durch eifriges Rühren mit Zaunbrettern wurde endlich erfolgreich versucht, die brennende Ölschicht mit dem Wasser zu vermengen und so den Brand zu ersticken. Russgeschwärzt und schlechten Gewissens verliessen die einen in Richtung Oberschan, die andern dorfabwärts den Brandplatz.

Durch die dicken Rauchschwaden aufmerksam geworden, kriegten gleich auch zwei Gschinser – bekannt als «Tüftler» der eine, als «Macher» der andere – Wind von der «Ölquelle» im Feuerwehrweiher in ihre Nasen. Auf dem Bauch liegend schöpften sie hurtig mit Hilfe eigens gebastelter «Entrahmer» den Ölschlamm ab und füllten damit manchen Kanister. War ihr Eifer dem Eigennutz zuzuschreiben, die Brühe mindestens als Schmiermittel an den Mann bringen zu können? Oder wird ihnen mit dieser Vermutung Unrecht getan und war ihre Beflissenheit gar für die damalige Zeit pionierhaftem ökologischem Geist entsprungen? Das Motiv ihrer stundenlangen Geschäftigkeit bleibt für uns im Dunkeln. Und ebenso dunkel und rätselhaft erschienen den Bauarbeitern bei der Verbreiterung der Strasse durch Gretschins 1962 die angesengten Balken, die beim Anheben der den Weiher bedeckenden Melser Steinplatten zum Vorschein kamen: angekohltes Sparrenwerk – und das ausgerechnet im Weiher der Feuerwehr!?[14]

Die Dorfkorporation Gretschins-Fontnas

Das unentgeltliche Nutzungsrecht an der Quelle im Haberbüntli südlich oberhalb Oberschan, die der Ortsgemeinde gehört, besteht für die Brunnengenossen von Fontnas[15] und Gretschins schon seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Reserven sind für beide Dörfer ausreichend. Das Überwasser der Quelle ging früher über den Haberbüntli-/Matzenbach an das Elektrizitätswerk Oberschan und floss an-

Gretschins, unterhalb der Platte auf dem Weg talwärts mit Blick zur Kirche. Der Feuerwehrweiher befand sich hinter dem Standort des Zeichners. Bleistiftzeichnung von Johann Jacob Rietmann 1857. In Privatbesitz



Das Gschinser Bächli im Töbili diente kaum zu Trink- und Tränkezwecken; es lieferte jedoch bei der Abzweigung zum unteren Burgweg mechanische Kraft. Bleistiftzeichnung von Johann Jacob Rietmann. In Privatbesitz

Die neue Quellfassung der Dorfkorporation Gretschins-Fontnas aus dem Jahr 1993 im Haberbüntli an der Fiesgass, südwestlich Oberschan.

schliessend zum Weiher im Tobel, welcher der Weberei Azmoos gehört. Aufgrund bestehender Konzessionsverträge mit jenem Betrieb durfte jedoch lange Zeit kein Überwasser an die Dorfkorporation Weite geliefert werden.[16]

Am 22. Dezember 1958 kam es an einer gemeinsamen Versammlung der *Brunnengenossenschaft Fontnas* und der *Dorfkorporation Gretschins* durch 16 Anwesende zur Gründung der heutigen *Dorfkorporation Gretschins-Fontnas (DKGF)*. Bereits 1953 war die privatrechtliche *Brunnengenossenschaft Gretschins* aus steuertechnischen Gründen in eine öffentlich-rechtliche Korporation umgewandelt worden. Auch die Auflösung der Brunnengenossenschaft Fontnas fand einstimmige Billigung, so dass der Zusammenschluss auf das Rechnungsjahr 1959 erfolgen konnte. Die neue Korporation erhielt angepasste Strukturen und die Zahl der Kommissionsmitglieder wurde auf fünf erhöht.

Zu diesem Zeitpunkt bestand die Wasserversorgung der beiden Dörfer aus der Brunnenstube mit Baujahr 1899 im Haberbüntli und der Gussleitung von der Fassung über Gretschins nach Fontnas mit einem Durchmesser von 2½ Zoll aus dem Jahr 1873, die damals Kupferschmied Mathias Gauer aus Azmoos erstellt hatte. Bei der Gründung der Dorfkorporation Gretschins-Fontnas war die damals 85-jährige Leitung erneuerungsbedürftig und für den Brandschutz völlig ungenügend. Man erinnerte sich der furchtbaren Brandkatastrophen von Fontnas 1816 und 1911 sowie jener in Gretschins von 1930[17], die das Fehlen einer genügenden Wasserversorgung schmerzlich aufgezeigt hatten. Neben je einem Unterflurhydranten[18] hatten Gretschins und Fontnas damals nur über die erwähnten Feuerwehrweiher verfügt, die im Brandfall ausgepumpt werden konnten.

Reservoir Ferfiggs, Hydrantennetz und Brunnenstube Haberbüntli

Seit 1953 lag ein Projekt der Politischen Gemeinde Wartau zur Asphaltierung der Durchgangsstrasse in Oberschan vor, was die Erneuerung der teilweise in der Strasse verlegten Wasserleitung nahelegte. Ein generelles Projekt mit einem Reservoir auf Ferfiggs mit 200 m^3 Gesamtinhalt – 50 m^3 als Brauch- und 150 m^3 als Löschreserve – war vorgesehen. Dazu gehörten auch die Zuleitung ab Sabarra in Oberschan, das gesamte Hydrantennetz sowie die Hausanschlüsse in beiden Dörfern mit Gesamtkosten in der Höhe von 154 000 Franken. Im Herbst 1959 konnte mit den Ausführungen begonnen werden, die schliesslich auf 148 401 Franken zu stehen kamen, so dass nach Abzug der Subventionen und des Baufonds noch eine verzinsliche Bauschuld von 28 000 Franken resultierte. Die Reservoirzuleitung von der Brunnenstube Haberbüntli bis Sabarra wurde ebenso 1970 ausgeführt wie die Hydrantenlei-

14 Mitteilung von Heinrich Seifert, Trübbach.

15 Die *Brunnengenossenschaft Fontnas* dürfte eine damals gegründete Korporation zur Sicherung von genügend Trink- und Tränkewasser gewesen sein und war nicht identisch mit der Geschlechterkorporation «Erasmus» (siehe Kästchen).

16 Bestandesaufnahme 1972, S. 6. Ob hier noch der Wasserstreit zwischen Weite und Oberschan um die Tufquelle mitgespielt hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Vgl. dazu in diesem Buch den Beitrag «Das Dorf Weite im erfolglosen Kampf um die Quelle im Tuf» von Hansjakob Gabathuler.

17 Siehe zu diesen Bränden *Werdenberger Jahrbuch 2007*, 20. Jg., S. 130ff. sowie S. 150ff.

18 Der Unterflurhydrant ist durch eine Kappe verschlossen, die plan in die Strasse eingebaut ist. Der Deckel dieser Hydrantenkappe wird mit einem Schieberschlüssel ausgehoben und zur Seite geschwenkt, wodurch der Hydrantenfuss zugänglich wird und den Anschluss eines Standrohrs ermöglicht.

Das Reservoir der Dorfkorporation Gretschins-Fontnas (DKGF) steht seit 1959/60 auf Ferfiggs, hoch über dem Weiler Gretschins.

tung zu den neu überbauten Fluren im Profasun, auf Gurt und im Soledun bei Fontnas, nachdem sie bereits 1965 zum dortigen Zagg und 1968 in Gretschins über das Herrenfeld zum Hinderbongert erweitert worden war; ein zweites Teilstück im Zagg entstand 1973.

Der Sommer 1976, insbesondere aber die Wintermonate 1984 bis 1986 brachten wiederholt Engpässe in der Wasserversorgung, die nur dank gezielter Massnahmen – Drosselung der öffentlichen Brunnen und Einspeisung von Wasser der Dorfkorporation Oberschan – überwunden werden konnten. Die unbefriedigende Situation war vor allem auf den schlechten Zustand der Quellfassung und der Brunnenstube aus dem Jahr 1899 zurückzuführen: enormer Wasserverlust und erhebliche Gefahr von Verunreinigungen, da die Wasserfassung gegen Fremdeinflüsse wenig geschützt war. Es wurde daher 1986 beschlossen, auch die Quellfassung und die Brunnenstube Haberbüntli einer Erneuerung zu unterziehen. Vom Mai gleichen Jahres bis April 1987 regelmässig durchgeführte Messungen ergaben eine Quellschüttung von 1650 Minutenlitern, womit die ausreichende Wasserversorgung für beide Dörfer mehr als gewährleistet war.

Da jedoch die Haberbüntliquelle mit weiteren Rechten belastet war, ergaben sich in der Folge juristische Probleme. Insbesondere die Storit AG, Nachfolgefirma der einstigen Weberei Azmoos, befürchtete, dass durch die Neufassung ihr Recht zur energetischen Nutzung des Überwassers beeinträchtigt würde. Daraus resultierte eine Verzögerung, so dass erst im September 1993 mit den Bauarbeiten begonnen werden konnten. Doch schon im Dezember war die neue Brunnenstube mit Kosten von 220 000 Franken betriebsbereit. An einem Tag der offenen Tür konnten die Wasserbezüger im August 1994 die auf den neuesten Stand gebrachte Anlage besichtigen. Auch im Reservoir Ferfiggs wurden die Armaturen den modernen Anforderungen angepasst, so dass sich das Werk bis heute bestens bewährt.

Brunnengenossenschaft/Dorfkorporation Gretschins

Der aus der «Brunnengenossenschaft Gretschins» 1953 hervorgegangenen «Dorfkorporation Gretschins» oblagen bis 1959 verschiedene Aufgaben der Dorfgemeinschaft. Zum einen gehörte dazu der Einzug der Brunnensteuer, einer «Kopfsteuer», von jährlich 2 Franken, zuzüglich 50 Rappen pro 1000 Franken des Verkehrswerts der Gebäude. Dazu kamen zum andern eine Grundtaxe von drei Franken für jede Haushaltung sowie eine Hahnensteuer von 8 Franken für den ersten Anschluss; jeder weitere kostete zusätzlich 4 Franken. Für die Strassenbeleuchtung wurden 30 Rappen pro 1000 Franken Verkehrswert erhoben. Auch eine «Heusteuer» von 3 Rappen pro Kubikmeter des in den Scheunen eingelagerten Heus – es konnte sich in zu wenig gedörrtem Zustand beim sogenannten «Braten» durch Selbstentzündung zu einem Mottbrand und zu einem offenen Feuer entwickeln – war alljährlich fällig. Im Restaurant Rebstock befand sich zu jener Zeit eine öffentliche Sprechstation, deren Grundgebühr je zur Hälfte durch die Dorfkorporation und durch die Politische Gemeinde eingezogen und bezahlt wurde. Für das Ausrichten einer telefonisch eingegangenen Mitteilung waren dem Überbringer der Nachricht jeweils 20 Rappen zu vergüten.[7*]

7* Angaben Heinrich Seifert, Trübbach.

Die Wasserversorgung der DK Gretschins-Fontnas in Zahlen

Das Dorf Fontnas verfügt heute über zehn Hydranten und drei laufende Brunnen, Gretschins über sieben Hydranten und sechs Brunnen. Insgesamt liefert die Haberbüntliquelle Wasser für rund 120 Abonnenten (Stand 2007) mit ungefähr 300 Personen (2011). Der tägliche Wasserbedarf beträgt im Mittel 66 m^3 inklusive der Speisung der Brunnen. Die angeschlossenen Feldhahnen und die Landwirtschaft weisen einen mittleren täglichen Bedarf von 132 m^3 mit Spitzenwerten bis 207 m^3 auf, vorab wenn Wasser an die Dorfkorporationen

Vor der Scheune auf Gapluem verläuft die Wasserleitung von Ferfiggs her (dem Hügel im Hintergrund links) über Gretschins nach Fontnas und in einer Abzweigung zum Reservoir der Dorfkorporation Weite in Girangga/Ferschlinis.

Oberschan und Weite abgegeben wird; Fremdbezüge sind nur in Notfällen oder bei grösseren Bauarbeiten nötig. Gemäss der 1993 eingebauten automatischen Messstation beträgt die Quellschüttung im Haberbüntli im Minimum 8 Liter pro Sekunde, im Maximum sind es deren 100, so dass überschüssiges Wasser noch immer dem Saschela-/Matzenbächli zugeleitet werden kann.

Weil die Dorfbrunnen von Gretschins und Fontnas Betonschäden und undichte Stellen mit Wasserverlusten aufwiesen, wurden sie im Sommer 2012 in Eigenleistung saniert, so dass sie alle nun wieder einen guten optischen Eindruck hinterlassen. Bei Wasserschäden, bei Reparatur- oder Instandhaltungsarbeiten müssen die Hauszuleitungen hin und wieder abgestellt werden. Um der zeitaufwendigen Suche nach den entsprechenden Schiebern vorzubeugen, wurden 2012 im Korporationsgebiet kostenlos Schiebertafeln mit Ausmessungen und Beschriftungen an den Häusern montiert. Und als Konsequenz der regen Bautätigkeit vor allem in Fontnas ist die Ausgestaltung und Erweiterung des Netzes – Abzweigung neuer Leitungen für die Erschliessung und Optimierung durch die Erweiterung der Hydrantenleitungen teilweise im Fels – zu vermerken, die mitunter eine beachtliche finanzielle Belastung für die Korporation bedeuten.

Die Länge der Hauptleitungen beträgt insgesamt 4130 Meter, die Hausanschlüsse 4300 Meter. Gemäss Messungen nach der Verordnung des EDI über Trink-, Quell- und Mineralwasser wird die Qualität als Trinkwasser sowohl chemisch-physikalisch wie auch mikrobiologisch als hervorragend taxiert, obwohl es sich um unbehandeltes Quellwasser handelt. Die Analysen der jeweils im Dorfbrunnen Fontnas entnommenen Wasserproben sind auch betreffend der Wasserhärte ausgezeichnet: Es handelt sich mit rund 12 französischen Härtegraden[19] um weiches Wasser, das wenig Kalk enthält.[20]

Bilder

Sofern in den Legenden nichts anderes vermerkt ist: Hansjakob Gabathuler, Buchs.

Quellen und Literatur

Bestandesaufnahme 1972: Institut für Finanzwirtschaft und Finanzrecht an der Hochschule St.Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, *Die Korporationen in der Politischen Gemeinde Wartau. Ist-Zustand.* St.Gallen 1972.

Gabathuler 2006 A: GABATHULER, HANSJAKOB, *Fontnaser Dörfligeschichte(n).* Buchs und Fontnas 2006.

Gabathuler 2006 B: GABATHULER, HEINZ, *Erasmus: Reglemente 1827–1872.* Plans/Oberschan 2006.

Graber 1998: GRABER, MARTIN, *Urkunden der Alpkorporation Oberschan bis zum Jahr 1821.* Trübbach 1998.

Krumm 2013: KRUMM, CAROLIN, *Inventar der Baudenkmäler der Gemeinde Wartau.* Entwurf. St.Gallen 2013.

Seifert 2009: SEIFERT, HEINRICH, *50 Jahre Dorfkorporation Gretschins-Fontnas.* Jubiläumsschrift. Gretschins 2009.

19 Wasser mit französischen Härtegraden unter 15 wird als «weich» bezeichnet.

20 Nach Seifert 2009, S. 4f.

Neuzeitlicher Weidbrunnen bei der Stelli ob dem Luegboden in Hinderpalfris. Foto Hans Jakob Reich, Salez